

Ercheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigentell:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklametell:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Sprechstunde Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 7

Freitag, den 10. Januar 1930

Jahrgang 102

Energischer deutscher Widerstand im Haag

Keine Einigung über die Zahlungsstermine
Vertagung der Datumsfrage bis zum Ende der Konferenz.

U. Haag, 10. Januar. In der Streitfrage der deutschen Zahlungsstermine konnten die Gegen- sätze auch in der Donnerstag-Nachmittags-Sitzung der fünf großen Gläubigermächte mit Deutschland nicht überbrückt werden. Die deutsche Abordnung lehnt nach wie vor die von den Gläubigern erhobenen Zusatzforderungen, die eine erhebliche Mehrbelastung des Haushalts bedeuten würden und durch keinerlei Bestimmungen des Youngplanes gerechtfertigt sind, auf das entschiedenste ab.

Die Aussprache in der achtrauen Sitzung der fünf Gläubigermächte mit Deutschland hat sich teilweise recht lebhaft gestaltet. In der Frage der Festsetzung des Zahlungsstermins für die monatlichen Raten der Youngannuitäten wurde von der Gegenseite der Vorschlag gemacht, daß Deutschland jeden 15. des Monats zahlen solle, die Beträge jedoch erst am 20. den Gläubigern transferiert und in der Zwischenzeit vom 15. bis 20. bei der Internationalen Bank deponiert werden sollten. Die Zinsen dieser 15 Tage sollten zur Regelung der Unkosten der BIZ verwendet werden.

Schatzkanzler Snowden betonte, daß die alliierten Sachverständigen sich einstimmig für einen Zahlungsstermin zum 15. jeden Monats erklärt hätten. Dieser Vorschlag wurde von der deutschen Seite jedoch abgelehnt. Reichsfinanzminister Moldenhauer erklärte, daß die deutschen Sachverständigen sich für den Zahlungsstermin zum 20. jeden Monats eingesetzt hätten. Die Unkosten der Bank hätten die Gläubigermächte zu zahlen. Von Finanzminister Moldenhauer, der den deutschen Standpunkt mit außerordentlicher Schärfe und Klarheit vertrat und fortgesetzt in die Aussprache eingriff, wurde hingegen der Vorschlag gemacht, den Präsidenten der Pariser Reparations-Konferenz, Owen Young, als Unparteiischen in dieser Frage anzuhören. Die Gegenseite lehnte diesen Vorschlag jedoch ab.

Eine Weiterführung der Verhandlungen schien in dieser Frage nicht möglich, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. In privaten Unterredungen, die sodann zwischen Außenminister Curtius und dem französischen Ministerpräsidenten Lardieu, Moldenhauer und Snowden stattfanden, einigte man sich schließlich dahin, daß die

Frage des Zahlungsstermins auf den Schluss der Konferenz vertagt wurde.

Das Antragsrecht auf Zahlungsausschub

Zur Erörterung gelangte sodann die von der Gegenseite gestellte Forderung, daß Deutschland das im Youngplan vorgesehene Zahlungsmoratorium nur unter bestimmten Voraussetzungen in einer bestimmten Lage, z. B. einer wirtschaftlichen Depression usw., fordern dürfe und daß Deutschland eine dahingehende Erklärung abzugeben habe. Dieses Ansinnen wurde von der deutschen Abordnung auf das schärfste zurückgewiesen mit dem Hinweis, daß es kaum eine Fiktion gebe, die in der Lage wäre, unparteiisch festzustellen, ob die wirtschaftliche Notlage Deutschlands ein Zahlungsmoratorium erforderlich mache. Ein derartiges Schiedsgericht würde aller Wahrscheinlichkeit nach lange Zeit arbeiten, wodurch der Sinn des Zahlungsmoratoriums hinfällig würde. Auf Grund einer juristischen Erklärung wurde sodann Deutschland das Recht zugesprochen, allein und ohne jede Einschränkung zu entscheiden, ob es von dem Recht, ein Moratorium zu beantragen, Gebrauch machen wolle oder nicht. Deutschland ist somit das an sich völlig selbständige Recht anerkannt worden, ohne jede Einmischung selbständig über die Notwendigkeit eines Moratoriumsantrages zu entscheiden.

Der Ausschuss behandelte sodann weiter den zwischen den Gläubigermächten und der BIZ abzuschließenden Trennhändlervertrag.

Der französische Ministerpräsident Lardieu erklärte nach Schluss der Donnerstag-Sitzung, die Frage des Zahlungsstermins sei auf Beschluss der Konferenz bis zu dem Zeitpunkt vertagt worden, an dem man eine gesamtliche Uebersicht über die Ergebnisse der Konferenz gewonnen haben werde.

In der Frage der Zahlungsweise im Falle eines deutschen Moratoriums sei man einmütig der Auffassung, daß Deutschland ein neues Zahlungsmoratorium nicht beantragen dürfe, ehe nicht die während des ersten Zahlungsmoratoriums aufgelaufenen Summen an die Gläubiger abgetragen seien. Moldenhauer habe diese Auffassung abgelehnt. Es werde heute daher vor dem neuen Zusammentritt der sechs Großmächte eine Zusammenkunft zwischen Snowden und Moldenhauer stattfinden, um diese Fragen zu erörtern.

Verhandlungen über die Sanktionsfrage

Die französischen Minister bei Dr. Curtius

U. Haag, 10. Januar. Gestern stand die Sanktionsfrage im Mittelpunkt der Ministerbesprechungen. Die ursprünglich für Mittwoch vorgesehene Zusammenkunft zwischen Lardieu, Briand und Curtius fand gestern vormittag statt. Die französischen Minister waren im Hotel Central bei der deutschen Abordnung erschienen. Die Unterredung stellte die erste direkte Verhandlung über die Sanktionsfrage zwischen Deutschland und der französischen Abordnung dar.

Ueber den Inhalt dieser ersten deutsch-französischen Unterredung in der Sanktionsfrage wird von deutscher Seite folgendes mitgeteilt: Zur Verhandlung sind zwei Fragen gelangt:

1. Die Feststellung, daß im Rahmen des Youngplanes keine Sanktionen möglich sind und daß die Beziehungen zwischen den Gläubigermächten und Deutschland während des Bestehens des Youngplanes sich ausschließlich nach dem Youngplan und dem Völkerrecht regeln.

2. Was geschieht in dem Fall, wenn irgend eine Regierung in Deutschland den Youngplan „zerreißt“ und der Youngplan auf der Gegenseite als nicht mehr bestehend angesehen wird?

Von französischer Seite wird zu dem zweiten Fall erklärt, daß eine Feststellung des permanenten internationalen Haager Gerichtshofes, der Youngplan bestehe infolge der Haltung der deutschen Regierung als Ganzes nicht mehr, zur Folge haben müsse, daß sodann die im Youngplan vorgesehene neuen Organe, die das Verschwinden der Reparationskommission herbeigeführt haben, gleichfalls zu bestehen aufhören. In einem solchen Falle sollen die Bestimmungen der früheren Verträge, d. h. Artikel 139 des Versailles-Vertrages mit den darin vorgesehenen Sanktionsmaßnahmen wieder in Kraft treten.

In den Besprechungen wurde vorgesehene, daß die Sanktionsfrage, die heute noch nicht auf der Tagesordnung der Volkonferenz steht, auf dem Wege direkter Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Abordnung geregelt werden soll. In dem Schlussprotokoll der Haager Konferenz sollen die Bestimmungen über die Regelung der Beziehungen zwischen den Gläubigermächten und Deutschland während des Bestehens des Youngplanes auf-

genommen werden, während in einem direkten Notenwechsel zwischen Deutschland und Frankreich die Frage behandelt werden soll, welcher Zustand im Falle des „Zerreißen“ des Youngplans eintritt.

Die deutsche Abordnung hat sich vorbehalten, zu diesen zur Behandlung liegenden Fragen der französischen Abordnung in aller nächster Zeit Gegenvorschläge einzubringen.

Man gibt sich auf deutscher Seite keinem Zweifel darüber hin, daß die Lage in der Sanktionsfrage außerordentlich ernst ist. Die französische Regierung verfolgt offenbar mit großer Hartnäckigkeit das Ziel, im Falle der angeblichen deutschen Verfehlungen gegen den Youngplan die Tür für Sanktionsmaßnahmen offen zu lassen und hat hierfür mit dem auf französischer Seite stets festzustellenden außerordentlichen Gewicht eine allgemeine, elastisch gehaltene Formel aufgestellt, die über eine Entscheidung des Haager Gerichtshofes Sanktionsmaßnahmen gegen Deutschland ermöglicht. Es versteht sich von selbst, daß eine solche Forderung von Deutschland nicht angenommen werden kann. Der Youngplan kennt keine Sanktionsmaßnahmen. Der Gesamtaufbau der deutschen Politik, die Zugehörigkeit zum Völkerbund und zum Locarno-Pakt schließen die Möglichkeit von Sanktionsmaßnahmen aus, wenn nicht Deutschland diese freiwillig zugestehet.

Die Ostreparationen im Haag.

Der Ostreparationsausschuss hat Donnerstag vormittag unter Teilnahme der Bulgaren die bulgarische Frage behandelt. Es ist bisher nicht gelungen, eine Einigung zwischen den Forderungen der Gläubigermächte und dem bulgarischen Gegenvorschlag zustandezubringen.

Annahme des Zündholzmonopotgesetzes im Reichsrat

U. Berlin, 10. Jan. Der Reichsrat hielt am Donnerstag eine Sitzung ab, in der die deutsch-türkischen und die deutsch-bulgarischen Konsularverträge angenommen wurden. Genehmigt wurde auch die Verlängerung der Geltungsdauer des Reichsamtengesetzes.

Zu längeren Erörterungen führte dann die Vorlage über das Zündholzmonopol. Die Reichsratsaus-

Tages-Spiegel

Im Haag ist gestern die unstrittene Frage der Zahlungsstermine bis zum Ende der Konferenz vertagt worden, da ein Kompromiß infolge der festen Haltung der Deutschen nicht möglich war.

Ueber die Frage, wann Deutschland ein Moratorium fordern kann, kam gestern eine Einigung zustande. In der Sanktionsangelegenheit wird ein deutscher Gegenvorschlag überreicht werden.

Nach einer Pariser Meldung werden die deutsch-französischen Saarverhandlungen am 15. Januar wieder aufgenommen werden.

Vom Reichsrat wurde das Zündholzmonopotgesetz in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Der Reichszankler teilt dem Reichsausschuss für das Volksgesetz mit, daß er kraft des Gesetzes das „Freiheitsgesetz“ nicht verkünden könne.

Die Arbeiten zur „Entmilitarisierung“ der Bahnhöfe Bad Münder am Stein-Oberrhein sind zum größten Teil durchgeführt. Nach Beseitigung der Gleisanlagen wird als letzte Aufgabe jetzt auch noch die über die Nahe führende Brücke abgetragen.

Schiffe haben sich grundsätzlich mit der Vorlage einverstanden erklärt, diese aber in zwei wichtigen Punkten geändert. Sie haben die in der Vorlage vorgesehene Sonderstellung der Konsumvereine beseitigt, außerdem den in der Regierungsvorlage vorgesehenen Höchstpreis von 20 Pfennigen für 1 Paket zu zehn Schachteln als festen Preis festgesetzt. Im Plenum des Reichsrats beantragte Preußen die Sonderstellung der Konsum-Genossenschaften wieder in das Gesetz einzufügen und die von diesen an das Reich zu entrichtenden Abgaben auf 60 Mark für den normalen Teil zu bemessen. Der Vertreter Sachsens wies darauf hin, daß dieses Monopotgesetz den stärksten Eingriff in den Handel und Wandel darstelle, der überhaupt denkbar sei. Da könne man nicht mit verschiedenem Maße messen. Für den Fall der Annahme des preussischen Antrages beantragte der Redner, die Bestimmung einzufügen, daß den Konsumgenossenschaften nur ein Kontingent von 19 000 Kisten zugestimmt würde.

Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums wies darauf hin, daß die Sonderstellung der Konsumvereine für die deutsche Seite sei und daß in demselben Augenblick, wo Deutschland davon keinen Gebrauch machen würde, ein Vorteil, der gegenüber Schweden ausgehandelt worden ist, in sich zusammenfallen würde. Der Vertreter Bayerns beantragte, jede Erhöhung des Kontingents für Konsumgenossenschaften zu verhindern. Von der Reichsregierung wurde weiter noch darauf hingewiesen, daß die Verhandlungen der Vorlage auch neue Verhandlungen mit Schweden notwendig machen würde. In der Abstimmung wurde der preussische Antrag auf Wiederherstellung der Sonderstellung der Konsumgenossenschaften mit 49 gegen 17 Stimmen angenommen. Zustimmung fand auch der Änderungsantrag Sachsens, den Konsumgenossenschaften nur ein Kontingent von 19 000 statt 20 000 Kisten zuzubilligen, und der Antrag Bayerns, jede Erhöhung dieses Kontingents zu verhindern. Diese beiden Änderungsanträge fanden mit 33 gegen 31 bzw. 35 gegen 30 Stimmen Annahme. Auch in der Frage des Preises wurde die Regierungsvorlage wiederhergestellt. In der Gesamtabstimmung wurde das Zündholzmonopotgesetz gegen die Stimmen der Vertreter von Niederschlesien und Sachsen angenommen; Württemberg und Thüringen enthielten sich der Stimme.

Staatssekretär Dr. Schäffer auf der Rückreise nach Berlin.

Der Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums, Dr. Schäffer, ist, wie die „D.Z.“ aus dem Haag meldet, nach Erledigung der den Etat betreffenden Besprechungen mit dem Reichsfinanzminister, nach Berlin zurückgereist.

Die Gewerkschaften gegen Anleihsperre

U. Berlin, 10. Jan. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine Freie Angestelltenbund wenden sich, wie der „Vorwärts“ berichtet, in einem Aufruf gegen die Kreditrosselung, die in Deutschland durch den Reichsbankpräsidenten und die Beratungskommission für Auslandsanleihen ausgeübt werde. Die hohe Arbeitslosigkeit könne nur durch Kapitalzufuhr aus dem Ausland bekämpft werden. Die wirtschaftsfeindliche Tendenz, Deutschland von den internationalen Kapitalmärkten abzuperrren, sei gefährlich und sozialpolitisch unverantwortlich. Zum Schluss wird die Regierung aufgefordert, mit Entschlossenheit für die Zulassung von Auslandsanleihen einzutreten.

teilungen
tion

Serie I 9.50
Serie II 5.90

mit jetzt 13.75

jetzt 8.75

Oto- mit jetzt 19.75

blauen mit jetzt 23.75

Wolle, jetzt 32.00

Oto- jetzt 49.75

Serie IV 5 49.75

69.00

59.00

2.25

16.75

2.95

3.75

12.25

4.85

1.85

2.95

48

1.00

1.15

1.95

6.75

Geht es voran in Europa?

Von Dr. Eduard Beneš, tschechoslowak. Außenminister u. ehem. Ministerpräsidenten.

Vorbemerkung der Redaktion: Der bekannte tschechische Staatsmann, der besonders im Völkerbund hohes Ansehen genießt, entwickelt nachstehenden u. a. Anschauungen, die zwar auf Widerspruch stoßen müssen, deren Kenntnisnahme aber für das Verständnis der Politik der Nachfolgestaaten (hier als Mitteleuropa bezeichnet) aufschlußreich ist.

Es wird gesagt, Mitteleuropa sei nur um den Preis einer schweren Verletzung jenes Prinzips geschaffen worden, dem es überhaupt erst seine Entstehung verdankt. Tatsächlich beschränkt sich keiner der neuen Staaten, aus denen es besteht, auf einen einzigen geschlossenen Volkstamm. Die Grenzen dieser Staatswesen wurden nicht lediglich unter Berücksichtigung ethnographischer, sondern auch wirtschaftlicher und geographischer Erwägungen gezogen. Das Ergebnis war, daß diese neuen Staaten einen wesentlichen Teil der schwierigen Probleme Oesterreich-Ungarns erbten, indem sie selbst in verkleinertem Maßstabe Ebenbilder der alten Monarchie wurden, denn jeder besitzt nun seine eigenen nationalen Minderheiten. Man braucht diese Tatsache nicht abstreiten zu wollen und kann doch beweisen, daß die neue Lage im Vergleich zur früheren einen wesentlichen Fortschritt bedeutet.

Die Beantwortung der Frage „Geht es voran in Mitteleuropa?“ hängt nämlich nicht davon ab, ob es auch unter den veränderten Verhältnissen nationale Minderheiten gibt, sondern ob diese Neuausgaben von Oesterreich-Ungarn — wenn man den Ausdruck so anwenden will — trotz des Vorhandenseins dieser nationalen Minderheiten in der Lage sind, bessere Beweise der Befriedigung und der Dauerhaftigkeit zu erbringen. In diesem Zusammenhange möchte ich auf die Garantien hinweisen, die in Form von internationalen Minderheitsverträgen bestehen. Denn letztere sind in der Absicht geschaffen, aus den neuen Verhältnissen entstandene Härten zu mildern.

Das neue Mitteleuropa ist dazu bestimmt, ein dauerhaftes System von Staaten zu bilden, die insofern national genannt werden können, als sie ihr Entstehen dem Willen und den Bemühungen von Nationen verdanken, die einst von Oesterreich-Ungarn beherrscht wurden und sich nun politischer Selbstständigkeit erfreuen. Diese Länder müssen aber zu gleicher Zeit als Minderheiten bezeichnet werden, weil sie Bruchstücke anderer Nationen einschließen.

Zweifellos ist die Tätigkeit solcher Staaten bis zu einem gewissen Grade im Inneren komplizierter, vom internationalen Gesichtspunkte aus dagegen wichtiger und bedeutungsvoller. Denn diese Staaten sollen Brücken zwischen dem Osten und dem Westen, zwischen dem Norden und dem Süden Europas bilden und die neuen Anschauungen und Methoden auf dem Gebiete internationaler Zusammenarbeit verkörpern. Dies ist ihre Sonderaufgabe in Mitteleuropa, und auf dem nötigen Verständnis hierfür beruht zweifellos die ganze Dauerhaftigkeit ihrer internationalen Stellung. Meiner Ansicht nach findet diese Aufgabe mit der Zeit immer größeres Verständnis, und ich glaube voraussetzen zu können, daß die Beziehungen zwischen den nationalen Minderheiten und Mehrheiten in diesen neuen Staaten mehr und mehr zum Ausdruck dieses gegenseitigen Verständnisses werden.

Diese Aufgabe wird vor allem dadurch ermöglicht, daß die neue Ordnung in Zentraleuropa einen weitgehenden politischen Fortschritt im demokratischen Sinne bedeutet. Die Revolution von 1918 hat das alte System des politischen Absolutismus gründlich beseitigt. Der Einfluß des Feudalismus, der Hierarchie und des hohen Militärs wurde zerbrochen, das neue Leben auf neuen demokratischen Grundlagen aufgebaut. Die Einführung des allgemeinen Wahlrechts für Landtag, Provinzialparlament und Gemeindevertretung verleiht diesen neuen Staaten auch eine völlig neue Form. Die politische Macht lag nicht mehr in den Händen einiger weniger bevorzugter Klassen der Arbeiter, der Bauern und des Mittelstandes. Der Erfolg hiervon war ein

welt intensiveres politisches Leben, das nicht nur in der Zahl der Parteien, sondern auch in neuen Ideen und Versuchen, in neuer Kultur-, Wirtschafts- und Sozialpolitik zum Ausdruck kam.

Das politische Leben dieser jungen Demokratien mußte notwendigerweise verschiedene Krisen aus sich selbst heraus durchmachen und spiegelte dergestalt in mehr oder minder starkem Grade die allgemeine Krisis wider, der die Demokratie selbst in den älteren und erfahrenen Staaten im Westen unterworfen war. Trotzdem bin ich der Ansicht, die Geschichte dieser ersten zehn Jahre habe bewiesen, daß die Demokratie in Zentraleuropa guten Nährboden gefunden und starke Wurzeln geschlagen hat. Diese Tatsache förderte meiner Meinung nach die europäische Demokratie als Ganzes, wesentlich.

Gleichzeitig mit den politischen Fortschritten, wie sie aus den Leistungen auf dem Gebiete der Gesetzgebung und der Verwaltung der neuen Staaten ersichtlich sind, müssen auch wesentliche kulturelle Errungenschaften verzeichnet werden.

Der demokratische Geist ist ferner die Ursache dafür, daß die Zivilisation der Nachbarn Ungarns wesentliche Vorteile leichterem Lande gegenüber aufweisen kann. Diese Zivilisation beruht nämlich auf der Erziehung und Entwicklung der Talente und geistigen Fähigkeiten der Massen. So können wir, vorausgesetzt natürlich, daß wir nicht nur einen bevorzugten Teil der magyarischen Nation in Betracht ziehen — nämlich die Mitglieder der besitzenden Klasse, des Mittelstandes und besonders der Aristokratie —, sondern die Gesamtbevölkerung der ehemaligen ungarischen Gebiete, so zum Beispiel der Slowakei, Karpato-Rutheniens und Stebenbürgens, im Gegensatz zur Vorkriegszeit eine geradezu großartige Ausbreitung der Kultur feststellen. Wenn den Hauptvorteil hieraus die Klassen ziehen, die früher gar nicht mitgerechnet wurden, besonders die Slowaken und Ruthenen, so verdanken wir diesen Umständen dem demokratischen Charakter der neuen Kultur, die frühere Fehler gutzumachen sucht.

Die praktischen Formen, welche die Minderheitenfrage annimmt, zeigen meiner Ansicht nach ganz klar, daß diese Frage nicht länger die Rolle spielen wird, die ihr in den ersten Jahren nach dem Kriege von den Gegnern der neuen Ordnung zugewiesen wurde. Deshalb sind sie auch nicht als ein Hindernis für die normale Entwicklung anzusehen. Die Minderheiten selbst und mit ihnen alle praktischen Politiker in Zentraleuropa werden sich langsam der Tatsache bewußt, daß eine vollständige Durchführung des Selbstbestimmungsrechtes in Anbetracht der Vermischung der einzelnen Nationalitäten nicht möglich ist. Sie erkennen aber an, daß mit dem Vorhandensein nationaler Minderheiten gerechnet werden muß, weshalb das Hauptproblem darin besteht, ein liberales Regime einzuführen und die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung dieser Minderheiten durch eine weitestgehende Durchführung der demokratischen Prinzipien zu erleichtern. In diesem Zusammenhange können die Minderheiten die Tatsache nicht übersehen, daß die neuen Verhältnisse in Zentraleuropa in großem Umfange auf demokratischen Einrichtungen fußen und im Vergleich mit den alten Staaten einen unbestreitbaren Fortschritt darstellen.

Wenn von einer Verletzung irgendwelcher grundsätzlicher Prinzipien die Rede sein kann, so muß diese als gegenseitig bezeichnet werden und nicht als einseitig, eine Tatsache, die auf die weitgehende Vermischung der Rassen und Sprachen und auf die geographischen und wirtschaftlichen Belange des neuen Staatslebens in Mitteleuropa zurückzuführen ist.

Die wahre Bedeutung des neuen demokratischen Regimes liegt in der Tatsache begründet, daß es politische und kulturelle Kräfte entfesselt, die alten feudalen Vorrechte beseitigt und neue, gesunde Elemente an die Oberfläche gebracht hat, die bald in der Lage sein werden, ihre Befähigung zu beweisen und eine neue Note in das kulturelle Leben Gesamteuropas zu bringen.

Das Problem der Reparationen

U. Haag, 9. Januar. Der französische Arbeitsminister Pouchet, der Vorsitzende des Ausschusses für die Reparationen, und der italienische Sachverständige Pirelli haben Graf Bethlen einen von den Alliierten ausgearbeiteten Kompromißentwurf überreicht.

Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß die privaten Besprechungen, die die österreichische Abordnung mit den Vertretern der kleinen Entente und Polen in den letzten Tagen führte, sich ausschließlich auf die Frage der Verwaltungsschulden bezogen. In dieser Sache ist man unter anderem bei der Auslegungsfrage des Vertrages von St. Germain angelangt, wobei es sich um die Priorität von Reparationsschulden handelt. Hier bestehen zwischen Oesterreich und den erwähnten vier Gläubigerstaaten noch gewisse Meinungsverschiedenheiten.

Der tschechische Ministerpräsident Beneš äußerte sich dieser Tage in einer Pressekonferenz sehr optimistisch über den Gang der Verhandlungen in der Frage der Reparationen und erklärte, daß sämtliche Fragen, einschließlich der Opfantenfrage, geregelt werden würden. Die Opfantenfrage habe im Völkerbund große Schwierigkeiten bereitet, da man sie dort von der juristischen Seite aus erregelt habe. Hier aber handle es sich um die finanzielle Seite und auf dieser Grundlage könnte man bald zu einem Abschluß gelangen.

Neue Schwierigkeiten in der Bankfrage.

Die Beratungen über das Statut der B.F.Z., die am Sonntag beginnen, versprechen dem „Intransigant“ zufolge allerlei Überraschungen. Die vorläufige Verteilung der Verwaltungsschulden werde neue Schwierigkeiten bereiten. 5 Sitze seien bereits vergeben, und man wisse, daß von den 4 übrigen verbleibenden Polen ein, die kleine Entente zwei, die baltischen Staaten und Griechenland einen verlange. Unter diesen Umständen werde es sehr schwierig sein, Belgien, Italien und die anderen drei Großmächte zu befriedigen.

Die Arbeitsmarktlage im Reich

1,7 Millionen Arbeitslose.

U. Berlin, 9. Januar. In der Woche vom 30. Dezember 1929 bis 4. Januar 1930 hat der Arbeitsmarkt eine weitere starke Belastung erfahren. Eine Entspannung, die man von der wieder einsetzenden gelinden Witterung für die Außenarbeiten hätte erwarten können, trat kaum ein. Die Vermittlungsmöglichkeiten, die auch in ungünstigsten Zeiten ständig eine schwache Erleichterung brachten, blieben in den Wochen mit gehäuftem Feiertagen fast aus. Infolge dieser vorübergehenden Einflüsse, die sich in der Berichtwoche auswirkten, ist es schwierig, aus der Zunahme der Arbeitslosigkeit auf den Grad der jahreszeitlichen Verschlechterung zu schließen und erst recht nicht möglich, den Anteil der konjunkturellen Arbeitslosigkeit zu erkennen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung betrug nach den Formeln der Landesarbeitsämter am Jahresende rund 1 Million 770 000. Das sind noch immer fast 70 000 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres und 570 000 mehr als zur Jahreswende 1927-28. Diese Ueberlagerung ist aber nicht erst eine Folge der winterlichen Verschlechterung. Denn in den Monaten November und Dezember betrug die Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger im Jahre 1927: 850 000, im Jahre 1928: 1 030 000, im Jahre 1929 hingegen 880 000 (also wenig mehr als in den entsprechenden Monaten des Jahres 1927).

Bermischtes

Wieviel Ausländer besuchen uns jährlich?

Aus Amerika kommen jährlich 280 000 Besucher nach Deutschland, aus Oesterreich 255 000, aus Holland 170 000, aus England 124 000, aus der Tschechoslowakei 99 000, aus der Schweiz 99 000, aus Polen 64 000, aus Dänemark 58 000, aus Schweden 56 000 und aus Frankreich ebenfalls 56 000; fast 2 Millionen insgesamt jährlich, davon stellen die zehn Hauptländer rund 70 Prozent. Die Ausgaben dieser zwei Millionen Gäste im Jahr bedeuten in unserer Zahlungsbilanz einen beträchtlichen Aktivposten.

Die Letzte aus dem Hause Wulffenberg

Roman von Anny von Panhuys

Nachdruck verboten

Die Fürstin Alexandra von Wulffenberg sah sehr ernst und feierlich aus, als sie, sich lezengerade aufrichtend in ihrem Armstuhl, die rechte Hand ihrer fünfzehnjährigen Enkelin, Prinzessin Margarete, erfaßte.

In ihren halb unter schweren Ebern verdeckten grauen Augen glomm ein matter Schein von Wärme.

„Liebes Kind, du bist heute fünfzehn Jahre alt geworden und vernünftig genug, um mich schon zu verstehen, wenn ich dir von wichtigen, bedeutungsvollen Dingen rede.“ Sie ließ die kleine Hand frei. „Sehe dich auf den Hocker hier zu meinen Füßen, Margarete. Sol Und nun höre zu, was ich dir mitteilen will.“ Sie sah auf das überbläute Geschöpf nieder. „Schau mich an, Margarete!“ gebot sie. Die Enkelin hob den Blick.

Tiefblaue Augen hatte das Mädchen, von unwahrscheinlich langen und dichten Wimpern umrahmt und von kühn geschwungenen dunklen Brauen überspannt. Das Haar war glatt und schwarz, glänzend wie Rubinstoff, doch war es kurz und ungesund verächtlich. Die feinen Züge waren unregelmäßig und von gelblicher Blässe, der kleine Mund sehr rot, wie eine reife, blutfarbene Frucht.

Fürstin Alexandra, geborene Prinzessin Winterstein, war einmal berühmt gewesen wegen ihrer blonden, kühlen Schönheit. Sie fand die Enkelin häßlich.

Aber ihr Sohn hatte ja nicht auf sie hören wollen, hatte die braune, arme ungarische Komtesse geheiratet, eine Waise, die bei nicht allzu wohlhabenden Verwandten auf einem Gutshof weit draußen auf der Buxta untergetrocknet war, bis er sie gelegentlich eines Raabbesuches dort kennenlernte und schnell entflohen zur Fürstin von Wulffenberg machte.

Bei der Geburt des kleinen schwarzhaarigen Töchterchens war sie gestorben.

Ihr Mann folgte ihr bald nach. Ein Wilderer sollte ihn erschossen haben.

Doch ward der Würder nie aufgespürt.

Schade auch um das Suchen! hatte seine Mutter oft gedacht, denn sie wußte genau, ihr Sohn Ulrich hatte seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht, weil seine angebetete Frau Aglae ihn für immer verlassen hatte.

Da dachte er nicht mehr an seine Mutter, nicht mehr an sein erst wenige Tage altes Kind, da dachte er nur an sich und erlag der Versuchung, richtete die Waffe gegen sich selbst, weit draußen im Wald.

Doch trat sie dem Gerücht, daß ihr Sohn Selbstmord verübt, heftig entgegen, sie erzählte ihm so eine christliche Pesthaltung, wie sie dem letzten Fürsten Wulffenberg geblüht.

Die erwartungslosen dunkelblauen Augen Maroarettes rissen die alte Dame aus ihren in die Vergangenheit rückwärtigen Gedanken. Das Schreckliche, das Schrecklichste, als man ihr den toten Sohn heimbrachte, war ja lange her, fast fünfzehn Jahre.

Ein paar Tage nach Maroarettes Geburt geschah es. Sie nickte der Enkelin zu in der Art, wie vielleicht eine unmaßbare Herrscherin, die leutselig zu sein beabsichtigt, früher eine Audienz eröffnete.

Ihre schmalen Hände, durch deren zarte Blumenstahlgut die Ebern bläulich schimmerten, lagen lässig im Schoße, das herbe, hochmütige Gesicht, um das sich schneeweiß das einig goldblonde Haar bauschte, zeigte einen Anflug von Farbe.

„Liebe Maroarete, du weißt, daß du eine Prinzessin von Wulffenberg bist, die Tochter des letzten Fürsten Wulffenberg, daß du also keine beliebige Person bist, die tun und lassen kann, was sie mag, wie etwa die Töchter der Bauern.“

Das Mädchen sagte hallig: „Du erzählst mir doch immer, Großmama, wir haben keine nahen Verwandten mehr, nur mir beide brauchst du noch zusammenzuhalten. Auf wen muß ich denn eigentlich noch Rücksicht nehmen?“

Die alte Dame sah unendlich hochmütig aus bei der Antwort.

„Auf deine Ahnen mußt du Rücksicht nehmen, auf alle die Fürsten und Fürstinnen Wulffenberg, die vor uns gelebt haben, deren Bilder in der Bibliothek hängen. Die Fürsten Wulffenberg hatten früher viel mitzureden in Deutschland und sie waren Herren über weites Land. Sie regierten so gar, Gemalt über Leben und Tod ihrer Untertanen war ihnen gegeben. Und nun, Kind, will ich dir davon sprechen, was mir heute am Herzen liegt.“

Sie lächelte jetzt ein wenig.

„Das Fürstentum Wulffenberg existiert längst nicht mehr, nur der Titel erinnert noch an die Macht, die unsere Vorfahren einst besaßen. Nur der Titel und die Krone der früheren Kronen unseres stolzen Hauses. Seit Generationen vererbt sie sich von Frau zu Frau in unserer Familie, und wenn auch seit mehr als hundertfünfzig Jahren keine Fürstin Wulffenberg mehr offiziell die Krone trug, so schmückten sie sich doch bei ganz besonderen Gelegenheiten mit dem Enthal ihrer Würde. Zum Beispiel trug sie jede Braut, die vor den Altar trat, um Fürstin Wulffenberg zu werden, ihrer dem Brautknecht. Zuletzt trug sie das Haupt deiner Mutter, vor ihr trug ich sie. Diese Krone ist das Selbstge und Wertvolle, was uns von allem ehemaligen Glanz geblieben ist. Und weil ich nicht weiß, wie lange ich noch lebe — es kann mir ja auch unermartet etwas zustossen, will ich dir die Krone und ihren Aufbewahrungsort zeigen, will von dir heute schon das Versprechen, daß du, was dir auch die Zukunft bringen mag, die Krone ehren wirst, wie es sich gebührt. Du wirst hoffentlich einmal einen Mann heiraten, dessen Namen dem unseren ebenbürtig ist, dann mag das alte Erbkönig in der Familie der letzten Wulffenberg pietätvoll aufgehoben werden, durch neue Generationen.“

Margarete schwirte der Kopf, sie wußte nichts zu sagen. Alles, was die Großmama geirrt, klang so schwer und mühsam, legte sich wie eine drückende Last auf ihre schmalen Schultern.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Calw, den 10. Januar 1930.

Eine neue Kraftverkehrsline.

Mit dem heutigen Tag wird eine neue Autolinie Stammheim—Gehingen im Anschluß an die Linie Calw—Herrenberg eröffnet werden. Der Betrieb der Linie wird durch die Firma Benz u. Koch in Nagold geführt. Schon früher war einmal eine Autolinie Stammheim—Gehingen eingerichtet worden, sie mußte aber aus verschiedenen Gründen wieder eingehen. Die neue Linie kommt mit günstigeren Aussichten zur Einführung, und es ist deshalb zu hoffen, daß sie sich auch halten wird.

Die Firma Benz u. Koch bewirbt sich auch um die Genehmigung einer Kraftverkehrsline Nagold—Mödingen—Börsdorf—Hallingen—Neußten—Pöftringen—Unterjesingen—Tübingen. In dem Gesuch, welches kürzlich dem Tübingen Gemeinderat vorlag, war dargelegt, daß die Firma auf jegliche Zuschüsse durch die beteiligten Gemeinden verzichtet, und daß sie bei ihrem großen Kraftwagenpark durchaus in der Lage wäre, den Betrieb tadellos zu führen. Es kämen täglich drei Fahrten hin und drei Fahrten zurück in Betracht. Die Firma erklärte ferner, daß sie auf Wunsch der Eisenbahnverwaltung darauf verzichten würde, in Unterjesingen eine Haltestelle einzurichten. (Sie hofft dadurch, die sonst wohl unausbleibliche Beanstandung der Linie durch die Reichsbahndirektion zu verhüten.) Auf Antrag von Oberbürgermeister Scheef sprach sich der Tübingen Gemeinderat dahin aus, daß er die Einrichtung einer solchen Kraftverkehrsline aufs lebhafteste begrüßen würde, und daß er die Erteilung der Genehmigung an die Firma Benz u. Koch angelegentlich befürworte. Die in Frage kommenden Straßen im Bezirk Tübingen sind in Ordnung.

Weihnachtsfeier des Musikvereins Althengstett.

Am letzten Sonntag hielt der Musikverein Althengstett zu Ehren seiner passiven und Ehrenmitglieder, sowie deren Angehörigen eine Wiederholung seiner Weihnachtsfeier in den unteren Räumen des Gasthauses zum Adler ab. Nach einer kurzen Ansprache des Vorstandes und Begrüßung der Anwesenden wurde die Feier durch den hochgeschätzten Vereinsdirigenten Solf von Calw mit dem Marsch „Der Regimentskolonne“ eröffnet. Zwischen den musikalischen Darbietungen wurden die Theaterstücke „Ein Frühlingsstraum“ und „Die Pöjanne von Jericho“, sowie ein Koupлет zur Aufführung gebracht. Der Eindruck auf die Zuschauer war stark, manche Träne floß angesichts der Spielkunst der Darsteller, das Koupлет von Werner Dorn erntete wahre Lachsalven. Bei den ausgesprochenen Aufführungen wirkten mit: E. Abbe, W. Dorn, Chr. Schöffler, R. Zipperer, S. Weiß, S. Wensch, E. Frohmayer, P. Reim und die Damen Emilie Dittus, Emilie Weiß, Hilde Nonnenmann und Maria Schanz. Die Hauptrollen spielten Erwin Abbe und Werner Dorn. Nach Schluß der Theaterstücke wollte der Beifall kein Ende nehmen. Der schöne Verlauf der Feier hat bei allen Teilnehmern das Gefühl des Dankes und der Befriedigung hinterlassen. Der Musikverein kann mit Genugtuung auf seine wohlgelungene Weihnachtsfeier zurückblicken.

Zukunftsaufgaben der Stadtverwaltung Neuenbürg.

In der letzten Sitzung des Gemeinderats Neuenbürg gab Stadtschultheiß Knobel einen Rückblick über die Verwaltungstätigkeiten im vergangenen Jahre und knüpfte hieran folgenden Ausblick für das neue Jahr: Wenn man sich für das Jahr 1930 einen Ausblick erlauben darf, so wäre zu erwägen, daß die am 1. Dezember 1930 in Kraft tretende Gemeindeordnung keine einschneidende Aenderung bringen wird. In der Verwaltung selbst steht die Neueinrichtung der Registratur und der Wahlkartei bevor. Unerledigt werden aus dem vorigen Jahr übernommen: verschiedene Bauinstandesangelegenheiten, denen sich die Festlegung einer Teilkortbauaufsicht anschließen muß. Die großen Zukunftsaufgaben der Stadtverwaltung sind: durchgreifende Kanalisation mit Kläranlage, Bau eines Schlachthauses, einer Auto-Umgehungsstraße und Gasversorgung. Was an laufenden Bauarbeiten, Straßenverbesserung usw. gemacht werden kann, wird sich erst bei Aufstellung des neuen Haushalts zeigen. Für das Elektrizitätswerk steht die Erneuerung des Liefervertrags mit dem Gemeindeverband Feinach bevor. Die Frage der Raumbeschaffung für die Schulen muß ihrer Dringlichkeit wegen weiter behandelt werden, ebenso die Verbesserung der Wasserversorgung. Eine Erweiterung der Badeanstalt wird nicht zu umgehen sein, wenn dort Ordnung geschaffen werden soll, doch wird davon ausgegangen, daß die hierfür erforderlichen Aufwendungen sich wenigstens annähernd rentieren müssen. Der private Wohnungsbau wird, wie üblich, auch im neuen Jahr unterstützt. Die Hauptforge der Stadtverwaltung unter den gegenwärtigen Umständen muß aber sein, die Finanzen in Ordnung zu halten und möglichst keine schwebenden Schulden zu machen, um so mehr, als noch sehr unsicher ist, inwieweit die Gemeinden durch die kommende Reichsfinanzreform in Mitleidenschaft gezogen werden. Es ist zwar anzunehmen, daß durch die neue gesetzliche Verordnung eine gewisse Entlastung in den Schulden und durch andere Verteilung der Reichsüberweisung eintritt, andererseits steht aber ein Ausfall durch Rückgang der Holzpreise in Aussicht.

Vörsdorf, D.-A. Herrenberg, 9. Januar. Kaufmann Karl Fudt verkaufte sein hier gelegenes Wohn- und Geschäftshaus an Fritz Lanzer, Kaufmann in Mönchingen, Amt Donaueschingen, um den Preis von 10 000 Goldmark (ohne Warenlager).

Herrenberg, 9. Januar. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde der Voranschlag für den städt. Haushalt 1929 wiederholt beraten. Der Gemeinderat sah sich vor ernste Entscheidungen gestellt, da die finanzielle Lage der Stadt, im wesentlichen bedingt durch die Mindereinnahme aus dem Wald, eine Umlagerhöhung fordert. Nach eingehender Beratung wurde daher, der dringenden Notwendigkeit gehorchend und dem Antrag der Verwaltung entsprechend, die Umlage für 1929 von 18 auf 19 Prozent erhöht. Für 1930 dürfte wohl eine Umlage von 20 Prozent in Frage kommen.

Ueber Dedlandkultur

Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. W. Tacke-Bremen, Direktor der Preussischen Moor-Versuchstation.

Um von vornherein jedes Mißverständnis auszuschließen, ist eine Festlegung des Begriffes Dedland erforderlich. Er muß nicht, wie es vielfach geschieht, absolut sondern relativ gefaßt werden. Nicht die Unterschreitung einer niedrigen Ertragsgrenze rechtfertigt die Bezeichnung als Dedland, sondern der Umstand, daß der Ertrag eines Bodens in starkem Mißverhältnis zu seiner Ertragsfähigkeit steht, und zwar nach der ordnungsmäßigen Kultivierung bei Aufwendung wirtschaftlich zu rechtfertigender Mittel. Eine Wiefe, die z. B. 10 Doppelzentner schlechtes Heu liefert, nach der Kultivierung aber 60 Doppelzentner gutes Futter geben kann, ist unbedingt dem Dedland in unserem Sinne zuzurechnen. Leider haben wir für die Ausdehnung des deutschen Dedlandes keine zuverlässigen Unterlagen. Wir sind auf vorsichtige Schätzung angewiesen. Man kann annehmen, daß im unberücktesten Deutschland 2 1/2 Millionen Hektar Moorboden und etwa 1 1/2 Millionen Hektar Heideboden vorhanden sind, wovon hochgerechnet vielleicht ein Siebentel in Kultur ist. Die Beschaffenheit der Böden unterscheidet sich je nach den örtlichen Bedingungen für ihre Entstehung. In wichtigen Pflanzennährstoffen, namentlich an Kalk und Stickstoff reiche Niedermoorböden bilden sich dort, wo eine Versumpfung durch nährstoffreiches Wasser eintritt, während die viel nährstoffärmeren Hochmoore bis zu großer Mächtigkeit aufwachsen können, wo den moorbildenden anspruchslosen Gewächsen nur Himmelswasser mit seinem geringen Gehalt an atmosphärischem Staub zur Verfügung steht. Die humosen Heidesandböden sind in landwirtschaftlicher Beziehung der letztgenannten Bodenform verwandt. Die stark lauren Hochmoor- und Sandheideböden bedürfen zudem, wenn sie Kulturgewächse tragen sollen, einer entsäuernd wirkenden Zufuhr von Kalk im Gegensatz zu den nicht oder nur schwach lauren Niedermoorböden.

Was die Nutzung der verschiedenen Moorböden angeht, so hat ein seit Jahrhunderten in dem benachbarten Holland zu hoher Blüte gelangtes Verfahren die sogenannte Fehnkultur, in Deutschland wohl Nachahmung gefunden, aber nicht entfernt die Entwicklung erreicht wie in ihrem Vaterlande. Die Bedingungen hierfür, die Möglichkeit eines stetig lohnenden Abzuges des bei dem Abtorfen des Hochmoores gewonnenen Brenntorfes war bei uns ebenso wenig vorhanden wie die der Beschaffung ausreichenden Düngers, der in verschiedenen holländischen Städten in Form eines geschaltrechen Kompostes aus den städtischen Abfallstoffen bereitet wurde. Künstliche Düngemittel waren damals noch nicht bekannt. In Deutschland erreichte die Kultur des Hochmoores und als Folge derselben die Besiedlung Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts eine anerkannt wertvolle Entwicklung, aber auch dieser war durch den Mangel an ausreichendem Dünger bald eine Grenze gesetzt. Die Niedermoorböden wurden unter Zuhilfenahme von natürlichem Dünger oder Kompost als meist wenig ertragsreiches Grünland, seltener als Ackerland genutzt. Ein Wandel hierin trat erst ein, nachdem das eigens für die Zwecke der Moor- und Heidekultur von der preussischen landwirtschaftlichen Verwaltung gegründete Institut, die Moor-Versuchstation in Bremen, durch wissenschaftliche Forschung und praktische Versuche die Grundlagen der neuzeitlichen Moorkultur geschaffen hat. Es gelang der Nachweise, daß durch die künstlichen Düngemittel nicht nur dem Mangel an Dünger abgeholfen, sondern auch mit seiner Hilfe im Verein mit natürlichem Dünger der Ertrag des Moorbodens weit über das bekannte Maß gehoben werden konnte. Namentlich Futterheu- und Weidewirtschaft erreichten eine Ausbildung

die alles erwarten überstieg, was um so bedeutungsvoller ist, weil namentlich als Folge der landwirtschaftlichen Marktverhältnisse die Viehwirtschaft auf den Mooren im Verhältnis zum Ackerbau immer mehr in den Vordergrund tritt. Fortschritte in der Entwässerung, der Bearbeitung des Moores mit Spann- und Kraftgeräten gestatten im Verein mit der Verwendung künstlicher Düngemittel die Uebertragung der gewaltigen Fortschritte der neuzeitlichen Landwirtschaft auf den Moorboden. Ohne Ueberhebung darf man heute sagen: Die landwirtschaftliche Technik der Moorkultur hat sich so entwickelt, daß wir in ihr ein sicheres und zuverlässiges Instrument der Dedlandkultivierung in Moor und Heide besitzen, und zwar schon seit Jahrzehnten. Warum ist davon aber nicht mehr Gebrauch gemacht worden, namentlich vor dem Kriege, als Deutschland noch reich und stark und es ihm ein Leichtes war, das deutsche kulturfähige Dedland restlos in fruchtbares Land zu verwandeln? Die Nahrungsmittelbede wäre uns dann aller Voraussicht nach im Weltkrieg weniger knapp geworden. Ein Gebiet, größer als die Provinz Ostpreußen, hätte der Kultur erschlossen werden können. Als es uns gut ging, war die Erkenntnis der lebenswichtigen Forderungen noch zu wenig in das Bewußtsein unseres Volkes gedrungen, selbst nicht an dafür verantwortlichen Stellen. Zwar haben Staat, Provinz, Kreis und andere Verbände mancherlei geschaffen, aber im Vergleich zu der Größe der Aufgabe herzlich wenig. Auch die Besiedlung der Moore, die etwa ein halbes Jahrhundert geruht hatte, wurde in zu kleinem Umfange wieder aufgenommen. Jetzt, nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges, ist es bei der herrschenden Geldnot sehr viel schwerer, das Veräumte nachzuholen. Trotzdem sollen wir des Wortes Friedrichs des Großen eingedenk sein, daß, je schlechter es einem Staat geht, er um so mehr die Pflicht hat, alles zu tun, die Erzeugung im Inland zu heben. Auch heute könnte darin mehr getan werden als geschieht.

Es ist allerdings scharf zwischen privaten und staatlichen Maßnahmen zu unterscheiden. Der Private kann heute nur Bodenverbesserungen unternehmen, wenn sie sicher und schnell zum Ziele führen, sich schnell rentieren und ihm die notwendigen Mittel zu einem tragbaren Zins- und Tilgungszufuß zur Verfügung stehen. In dieser Hinsicht kommt in erster Linie die Meliorierung von Niedermoorböden in Frage; dadurch kann die Futtererzeugung und somit der Viehstand vergrößert, die Gewinnung von Stalldünger gesteigert und der Kulturzustand des Mineralbodens gehoben werden, dessen Bewirtschaftung meist mit der von Niedermoorboden verbunden ist. Bei staatlichen Meliorationen handelt es sich gewöhnlich um sehr umfangreiche und teure Unternehmungen. Auch dann, wenn der Staat keine unmittelbare und schnelle Verzinsung seiner Aufwendungen erwarten kann, muß er die mittelbaren Wirkungen seiner Unternehmungen, als da sind die volkswirtschaftlichen, national- und sozialpolitischen Folgen so hoch werten, daß er auf eine unmittelbare Verzinsung in der üblichen Höhe verzichten darf. Von größter Bedeutung ist es für ein „Volk ohne Raum“, Siedlungsland zu schaffen und selbständige Bauernnahrungen darauf zu gründen, in denen wertvollstes Volksgut dem Vaterlande erhalten werden kann. Die Besiedlung muß das vornehmste Ziel aller Bodenverbesserungen im Großen sein.

Möchten sich doch die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse bald so gestalten, daß mit aller Kraft an diese Aufgabe herangegangen werden kann.

Börsenbericht.

Stuttg. Stuttgart, 9. Januar. Die Börse hatte heute durchweg feste Tendenz, doch blieb das Geschäft klein.

Berliner Produktenbörse vom 9. Januar.

Weizen märk. 247—249; Roggen märk. 163—166; Braugerste 185—201; Futtergerste 165—178; Hafer märk. 140—153; Mais wagnonfrei 155; Mais prompt 175; Weizenmehl 80 bis 85,50; Roggenmehl 22,75—26; Weizenkleie 10,75—11; Roggenkleie 9,25—9,75; Viktoriaerbsen 23—26; kleine Speiseerbsen 23—26; Futtererbsen 21—22; Pelusinken 20—21; Aderbohnen 18,50—20; Wicken 22—25; Lupinen, blaue 14—15; gelbe 17—20; Seradella 23—24; Rapsschoten 17,20—18,20; Feinkuchen 23,20—23,60; Trodenkucheln 8,20—8,40; Sojabohnen 16,20—16,60; Kartoffelflocken 14,50—15,10; Speisefarbstoffe, weiße 2—2,30; rote 2,20—2,60; gelbe 2,70—3,10. Allgemeine Tendenz: fest.

Kirchliche Nachrichten

Evang. Gottesdienste.

Samstag, 11. Januar 1930.

7.30 Uhr abends Wochenschlußfeier in der Kirche.
1. Sonntag n. d. Erscheinungsfest, 12. Januar.
Turmlied: 87. O Gott, du frommer Gott.
9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Stadtpfarrer Hermann. Anhangslied: 49. Aus meines Herzens Grunde.
10.45 Uhr Sonntagsschule im Wohnzimmer des Vereinshauses.
11 Uhr Christenlehre, Töchter, 1. Bezirk, Dekan Noos.
5 Uhr Abendgottesdienst in der Kirche, Stadtpfarrer Lenz.
Donnerstag, 16. Januar:
8 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus, Dekan Noos. „Licht und Schatten im Gemeindeleben“ (Jerusalem).

Kathol. Gottesdienste.

Sonntag, 12. Januar:

8 Uhr Frühmesse.
10 Uhr Predigt und Amt.
12 Uhr Andacht.
Montag 8 Uhr Gottesdienst in Bad Liebenzell.
Wertags hl. Messe 1/8 Uhr.

Gottesdienste der Methodistengemeinde.

Sonntag, den 12. bis Freitag, den 17. Jan. 1930.
Calw:
Sonntag: 9 1/2 Uhr vorm. Predigt (Harisch).
11 Uhr vorm. Sonntagsschule.
5 Uhr abends Predigt (Harisch).
Mittwoch: 8 Uhr abends Bibel- und Gebetsstunde.
Stammheim:
Sonntag: 10 Uhr vorm. Predigt (Bauerle).
8 Uhr abends Lichtbildvortrag.
Montag bis Freitag abends je abends 8 Uhr Evangelisationsversammlungen.
Redner: Prediger S. Mann, Frankfurt.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

100 holl. Gulden	163,19
100 franz. Franken	16,48
100 schweiz. Franken	81,28

Ämtliche Bekanntmachungen.

Selbberreinigung III in Althengstett

Nachdem die Maße und Werte der Bereinigungsfläche festgestellt sind und jedem Grundstücksbesitzer ein Besitzstandsauszug zugestellt worden ist, wird auf **Donnerstag, den 23. Januar 1930, nachm. 1 Uhr,** in das Rathaus in Althengstett **Besitzstands- und Einschätzungsausschuss** anberaumt.

Etwaige Einwendungen gegen die Besitzstandsaufnahme und gegen die Schätzung sind bei Ausschlußvermeidung bis zur Tagfahrt oder in dieser selbst vorzubringen. Gegen die Veräumung rechtzeitigen Vorbringens solcher Einwendungen findet eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand nicht statt.

Die Akten und Pläne über die Besitzstandsaufnahme und Schätzung liegen 2 Wochen lang vor dem anberaumten Termin auf dem Rathaus in Althengstett zur allgemeinen Einsicht auf.

Die Vollzugskommission ist auf Verlangen bereit, das von ihr eingehaltene Verfahren auf der Tagfahrt zu erläutern.

Calw, den 7. Januar 1930.

Oberamt: Rippmann.

Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz Calw

Am Sonntag, den 12. Januar nachmittags 3 Uhr findet die

Generalversammlung

mit Gabenverlosung bei Mitglied Gottlob Weiskopf statt. Hierzu werden die werten Mitglieder mit Angehörigen freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

Jahresbericht, Kassenbericht, Wahlen, Verschiedenes
Der Ausschuss

Vad Liebenzell. Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung bringe ich am Samstag, 11. ds. Monats mittags 12 Uhr in Vad Liebenzell gegen Vorzahlung zur Versteigerung:

1 Singer-Nähmaschine
1 dunneleibenes

Siphon
Zusammenkunft b. Rathaus
Gemeinschaftlicher
beim Amtsgericht Calw
Winkel.

Schönen, festen
Rosenkohl
Weißkohl
Rotkohl
Wirsing
Spinat
Gelbe Rüben
Rote Rüben
Endivien
Ackerfahnen
Sellerieknochen
empfiehlt

Ehr. Hägele.

Lungenverschleimung

hartnäckigen Husten, Luftröhrenkatarrh, Keuchhusten Bronchialkatarrh, Asthma etc. behebt und lindert selbst in veralteten Fällen der schleimlösende

Deilheim's Brust- und Lungentee.

Preis Mk. 1.25. Zu haben in den Apotheken.

Stets vorrätig: Alte Apotheke Calw, Apotheke v. C. Mohl, Vad Liebenzell.

Sani Drops gegen 30 jährige Verstopfung

„Dreißig Jahre litt ich infolge Darmverengung an dauernder Verstopfung. Abführmittel aller Art wirkten nur unregelmäßig und mangelhaft. Sani Drops brachten endlich die pünktliche Regelung, Sani Drops wirken schmerzlos, unmerklich

mit uhrenhafter Pünktlichkeit“.

Alp. 30. IV. 27. Srl. Helene M.

Su haben in den Apotheken in Calw, Liebenzell und Teinach.

Den flauen Geschäftsgang

beheben Sie am sichersten durch

Anzeigenreklame

Sonder-Angebot in Bettüchern

Gute Bettücher, vollständig groß
Mk. 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 4.80, 5.20

Paul Röchle, am Markt, Calw

Esset STEINMETZ-BROT

Vitaminen- und nährsalzreiches Naturbrot von vorzüglichem Geschmack und höchstem Nährwert! Ohne chemische Beimischungen

Grahambrot ärztlich empfohlen.

Stets frisch zu beziehen durch

Karl Gehring, Bäckerei, Lederstraße

Nagold Saalbau zum Löwen

Sonntag, den 12. Januar 1930 ab 2 Uhr 30

öffentliche Tanz-Unterhaltung

unter Mitwirkung des Nagolder Musikkolleg
Eintritt frei!

Silitstahl-Koch-Geschirre

das beliebte Volkskochgeschirr, billig, praktisch, unverwundlich. Vorrätig in großer Auswahl bei

Carl Herzog
Eisenhandlung

Pfannkuch

Eingetroffen:

Feinste Kleie

Sprossen

ca. 1 Pfd. 1.- Mk.
offen 1/4 Pfd. 25 c

Pfannkuch

Frühes Gemüse

Rotkohl

Wirsing

Rosenkohl

Blumenkohl

Schwarzwurzel

Gelbe Rüben

Rote Rüben

Meerrettich

Salate

empfiehlt

Ph. Mast

Größeres Quantum ewigen Klee

Sutterstroh

Saatkartoffeln u. Angersen

hat abzugeben
Karl Wolf, Wirt
Weil der Stadt, Tel. 34.

Alburg Sonnensaal

Tanz-Unterhaltung

Am Sonntag, den 12. Januar hält der

Musikverein Alburg im „Sonnen“-Saal eine

Tanzunterhaltung

(Leitung: Kapellmeister P. Solf)

wozu freundlichst einladet

der Musik-Verein

Einen guten erhaltenen zweirädrigen

Handkarren

hat zu verkaufen.
Jakob Gottschalk,
Weilberstadt,
Bahnw. P. 26.

Verkaufe ca. 80-100 Str. unbereinigtes schönes

Wiesenheu

und ca. 60-70 Str. schönes

Stroh

zum Tagespreis.
Wer, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Vogelfutter

zum Ausstreuen billigt bei

Otto Jung

Verkaufe entbehrlichkeitshalber ein fehlerfreies, jung.

Pferd

(Nappwallach), mittlerer Stärke.

Joh. Weimert,
Pronsdorf D. A. Nagold
Station Emmingen.

Angestrickt

werden

Strümpfe

aller Art.

Geschw. Stanser

Alburgerstr. 11.

Helios Pforzheim Leopoldstr. 7

Habe einen Wurf ans Fressen gewöhnte

Milchschweine

zu verkaufen
Jakob Mohrlok,
Rüfer, Stammheim.

Inventory-Ausverkauf

Gewähre auf

fämtliche Artikel 10% Rabatt

Wintermäntel bis zu 30% Rabatt



„Concordia“ Calw

Morgen Samstag, den 11. Januar 1930 findet im Badischen Hof unsere

Weihnachts-Feier

statt unter gütiger Mitwirkung von Herrn E. Schmidhuber-Hirsau.

Männer- und gemischte Chöre, Theater

Gabenverlosung, Tanz

Unsere Mitglieder sind dazu herzlich eingeladen
Der Ausschuss.

Beginn punkt 8 Uhr.



Am Sonntag, den 12. Januar findet

Im Gasthaus zum „Rössle“ in Alzenberg eine grosse

Tanz-Unterhaltung

statt, ausgeführt von dem

Musik-Verein Hirsau

Zu zahlreichem Besuch laden ein
der Verein — der Bes.: Gottlieb Rentschler.

Kriegerverein Zavelstein

Der Kriegerverein Zavelstein hält am kommenden

Sonntag, den 12. Januar im Saale des

Gasthofs zum „Lamm“ seine

Weihnachtsfeier

mit Gabenverlosung ab. Freunde u. Gönner

werden hiezuhilfest eingeladen. Saalöffnung

6 Uhr, Beginn präzis 7 Uhr. Nach Abwicklung

des Programms

Tanz

Kirchengesangverein Calw

Dienstag, 14. Januar abends 8 Uhr

im großen Saal des Vereinshauses

Lieder von Hugo Wolf

Bariton: Albrecht Werner, Uhlbach

Am Flügel: Frau Erika Mörke, Uhlbach

Lieder von Goethe, Mörike und Eichendorff

Eintritt Km. 1.—, Vorverkauf im Vereinshaus

Texte 20 Pfg. Der Ueberschuss ist für Zwecke

der Gemeindegemeinschaft in Uhlbach bestimmt

Friedrich Weibel, Calw

Badstraße

Spezialgeschäft für Herren- und Knabenbekleidung

Erst
Tägl
der S
A
a) im
die Se
b) im
die Se
Auf
kom
Für
kam
über
na
M
zu
B
de
eu
de
foi
we
ha
fin
kel
au
na
de
dei
te
na
der
De
sch
zu
B
ge
na
vol
Di
der
tha
ver
un
die
Me
me
für
ber
un
we
die
tit
Ne
Ab
da
er
lag
red
tun
fo
ein
ern
u
il
G
2
b
u
E
h
u
G
II
g
r
r
el
h
b
G
bi
u
w